

ZWANGSHEIRATEN / THEMENBLATT 4

SENSIBILISIERUNG DER PERSONEN HINTER EINER ZWANGSHEIRAT: ENGER UND WEITERER FAMILIENKREIS



1. Einführung

Zwangsheiraten sind eine Form kollektiver Gewalt, die in erster Linie im (oft erweiterten) Familienkreis ausgeübt wird. Nicht selten stehen auch die Personen, die den Zwang ausüben, selber unter Druck – zum Beispiel von ihrer Herkunftsgemeinschaft. Es ist wichtig, die Motive der Eltern zu verstehen, wobei diese Erklärungen nicht «im Sinne einer Rechtfertigung akzeptiert werden sollten.»¹ Gewisse Eltern zögern nicht, Gewalt anzuwenden, um ihr Kind gegen dessen Willen mit einer Person zu verheiraten, die sie selber ausgewählt haben. Das Recht, den Partner/die Partnerin selber auszuwählen oder nicht zu heiraten, ist ein Grundrecht und darf auf keinen Fall verweigert werden.

In einem ersten Teil legt dieses Themenblatt Faktoren zum Kontext dar, danach werden verschiedene mögliche Ansätze sowie konkrete Beispiele für die Präventionsarbeit mit Blick auf die Familien präsentiert.

1.1. Motive

Gewisse Eltern sind der Ansicht, die Wahl eines Partners/einer Partnerin für ihre Kinder sei ihre Sache. Es wäre in ihren Augen ein Irrtum oder gar ein Versagen, wenn nicht sie den Ehemann oder die Ehefrau ihres Kindes auswählen würden.² Nicht alle verstehen unter dem Konzept "etwas Gutes zu tun", das Gleiche. So gibt es Beratungsstellen, bei denen Mütter Rat suchen, weil sie ihr Kind (ihre Tochter in diesem Fall) nicht überzeugen können, eine arrangierte Ehe mit einem entfernt lebenden Cousin einzugehen, der gut verdient.³

Die Gründe, die Eltern veranlassen, eine Heirat durchzusetzen, sind vielfältig. Im Folgenden einige Beispiele:

- Risiko einer unglücklichen Ehe verringern mit einem künftigen Schwiegersohn, einer künftigen Schwiegertochter aus der selben sozialen, ethnischen oder religiösen Gruppe (Endogamie)
- Dafür sorgen, dass die Kinder den Kontakt zu ihren Wurzeln nicht verlieren
- Misstrauen gegenüber der Aufnahmegesellschaft
- Vorgesehene HeiratskandidatInnen und/oder ihre Familien sollen ihren sozialen Status bewahren oder aufsteigen können.
- Vereinbarungen unter Familien mit eventuellen finanziellen oder materiellen Vorteilen
- Sich eine bessere Existenz verschaffen
- Einer Person aus dem Herkunftsland über den Weg des Familiennachzugs eine Aufenthaltsbewilligung verschaffen
- Seinem Kind eine Aufenthaltsbewilligung garantieren, etwa im Rahmen eines Asylverfahrens (siehe auch Themenblatt 9)
- Innerfamiliäre (im Falle von Ehen innerhalb der Verwandtschaft) und interfamiliäre Beziehungen stärken
- Disziplinarmaßnahmen: Um Ansehen und Ehre zu bewahren, um sexuelle Kontakte und anderes Verhalten oder Umgang, den die Eltern nicht tolerieren, zu verhindern.
- Ein Leben als Single wird nicht als Option gesehen, die Ehe als einzige mögliche Option.
- Nachkommenschaft (mit Zwang zur Fortpflanzung verbunden)
- Sicherstellen, dass sich jemand um ein Familienmitglied kümmert, das eine Behinderung oder besondere Bedürfnisse hat (siehe auch Themenblatt 10).

¹ United Kingdom Government (2014). Multi-agency practice guidelines: Handling cases of Forced Marriage. London: Cabinet Office, p.11, freie Übersetzung. https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/322307/HMG_MULTI_AGENCY_PRACTICE_GUIDELINES_v1_180614_FINAL.pdf, Seite eingesehen am 27.03.2017.

² Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich (2010). Zwangsheirat in Zürich. Hintergründe, Beispiele, Folgerungen. Zürich: Fachstelle für Gleichstellung, Stadt Zürich, S.21 ff. https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/gleichstellung/publikationen/geschlechtsspezifische-gewalt/Zwangsheirat/zwangsheirat_broschuere1.html, Seite eingesehen am 27.03.2017.

³ ibd., S.16.

ZWANGSHEIRATEN / THEMENBLATT 4

SENSIBILISIERUNG DER PERSONEN HINTER EINER ZWANGSHEIRAT: ENGER UND WEITERER FAMILIENKREIS



1.2. Mögliche Auslöser für Zwang rund um Heirat und PartnerInnenwahl

Um Zwangssituationen vorzubeugen, hilft es, mögliche auslösende Elemente im Auge zu haben. Im Folgenden eine nicht erschöpfende Liste:

- Alter: Für gewisse Eltern bedeutet die Pubertät, dass der oder die Jugendliche das Heiratsalter erreicht hat. Kritische Altersstufen (insbesondere für Frauen) danach sind: 18 Jahre (Volljährigkeit), 23 Jahre (durchschnittliches Heiratsalter innerhalb der Gemeinschaften, die in der Schweiz Zwangsheiraten praktizieren), 26 Jahre (es besteht aus Sicht der Eltern die Gefahr, dass eine junge Frau keinen Heiratspartner mehr findet).⁴
- Neues Verhalten von jungen Frauen und Männern: bspw. Schminken, Kleiderstil, Ausgehen, Alkoholkonsum, etc.
- Entdeckung eines Freundes oder einer Freundin oder gar einer gleichgeschlechtlichen Beziehung.⁵
- Leistungsabfall in der Schule oder Ende der Schulzeit.
- Tod eines Familienmitglieds, vor allem des Familienvaters.⁶
- Vergewaltigung. Ehrenkodexe können vorschreiben, dass das Opfer zur Heirat gezwungen wird.

2. Prävention und Sensibilisierung

Die Präventionsarbeit benötigt Umsicht. Der Ansatz hängt vom Kontext und vom Zielpublikum ab: Manchmal ist es wirksamer, die Frage indirekt anzusprechen (z.B. «intergenerationelle Konflikte», «Adoleszenz»), um den Austausch nicht zu blockieren, doch gibt es auch Momente, in denen eine direkte Ansprache des Themas besser ist.⁷ Die Erfahrungen im Rahmen des Bundesprogramms Bekämpfung Zwangsheiraten haben gezeigt, dass die Diskussionen schwierig werden, wenn es um Werte geht, weil diese Urteile implizieren und ein grosses Konfliktpotenzial in sich bergen. Um diese Klippe zu umschiffen, wurden verschiedene Strategien eingesetzt. Die Fachstelle Zwangsheirat hat sich zum Beispiel dafür entschieden, den Akzent auf die Würde und die Menschenrechte zu legen. Andere empfehlen, sich auf gemeinsame Werte zu konzentrieren, wie die Bedeutung der Ausbildung der Kinder. Und schliesslich finden viele Fachleute, es sei nützlich, auf die Gesetzgebung hinzuweisen, weil man sich so auf einen objektiven Rahmen stützen kann.

2.1. Ziele der Sensibilisierungsarbeit

Im Folgenden eine nicht erschöpfende Liste mit Zielen der Sensibilisierungsarbeit bei Angehörigen:

- Die Angst, das Kind zu verlieren, reduzieren bzw. aus dem Weg schaffen.
- Es möglich machen, dass die Angehörigen die Erfahrungen und Ansichten des Kindes verstehen.⁸
- Den gegenseitigen Respekt vergrössern.
- Eltern und weiteren Angehörigen die Bedeutung der Ausbildung für die Zukunft der Kinder aufzeigen.
- Das Gesetz erklären: Allein zu realisieren, dass Zwangsheiraten verboten sind, kann manchmal eine abschreckende Wirkung haben. Darüber hinaus kann der rechtliche Rahmen auch Eltern Argumente liefern die selber unter Druck von anderen Familienmitgliedern stehen.

⁴ «Drei-Wellen» -Modell der Fachstelle Zwangsheirat.

⁵ Bureau vaudois pour l'intégration des étrangers et la prévention du racisme (BCI) et Bureau vaudois de l'égalité entre les femmes et les hommes (BEFH) (2014). *Mariage, si je veux! Manuel à l'intention des professionnels-le-s*. Lausanne: BCI et BEFH, S.24.

⁶ Die britischen Richtlinien bezeichnen diesen und den folgenden Punkt als «zusätzliche Risiken». United Kingdom Government, ibd., S.11.

⁷ Die Frage, die sich auch bei der Präventionsarbeit mit jungen Menschen stellt, wird im Themenblatt 3 ausführlicher erörtert.

⁸ Eine von der GGG Ausländerberatung in Basel (heute «GGG Migration») entwickelte Broschüre, die sich an Eltern richtet und in 10 Sprachen vorliegt, schliesst mit einem simulierten Brief einer jungen Frau an ihre Eltern. Zu finden unter der Rubrik «Info-flyer für Eltern»: <https://www.ggg-migration.ch/gegen-zwangsheirat.html>, Seite eingesehen am 15.03.2017.

ZWANGSHEIRATEN / THEMENBLATT 4

SENSIBILISIERUNG DER PERSONEN HINTER EINER ZWANGSHEIRAT: ENGER UND WEITERER FAMILIENKREIS



3. Beispiele für Sensibilisierungsanstrengungen

Grundsätzlich richten sich Ausstellungen oder Plakatkampagnen an die gesamte Wohnbevölkerung der Schweiz. Es gibt aber auch Aktivitäten, die sich gezielt an Migrantinnen und Migranten richten. Viele Info-Blätter und Broschüren wurden zudem in verschiedenen Sprachen spezifisch für Eltern erstellt.⁹

3.1. Workshops bei Migrationsvereinen

Zahlreiche Workshops oder Diskussionsveranstaltungen wurden in den letzten Jahren bei Migrationsvereinen durchgeführt. Gewisse Treffen wurden von Migrantinnen und Migranten selbst organisiert oder auf deren Wunsch hin. So wurde zum Beispiel ein vom Bund unterstütztes Projekt vom Förderverein Alevitische Kultur in der Stadt Bern organisiert. Und das Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern bietet im Rahmen von «Infobooker» Module zu dem Thema an.¹⁰

3.2. Die «Femmes-Tische»¹¹

Die Plattform «Femmes-Tische» hilft bei der Organisation von Diskussionsrunden, bei denen vor allem Frauen mit Migrationshintergrund zusammenkommen und sich im privaten oder institutionellen Rahmen mit Fragen zu Erziehung, Alltag und Gesundheit auseinandersetzen. Im Rahmen des Bundesprogramms Bekämpfung Zwangsheiraten wurde «Femmes-Tische» von verschiedenen Projekten angefragt, das Thema Zwangsheiraten anzusprechen.

2010 entwickelte die Beratungsstelle Frauenhaus Biel (Solidarité femmes région biennoise)¹² ein Konzept für Femmes-Tische-Treffen zum Thema häusliche Gewalt, mit besonderem Blick auf die spezifischen Gefahren dieser Gewaltdynamik und den Schutz der Moderatorinnen. Seit 2013 werden Moderatorinnen spezifisch für das Thema Zwangsheiraten ausgebildet; seither fanden Dutzende von Treffen zu diesem Thema statt. Diese Diskussionsgruppen erwiesen sich als sehr wirksam, um ein Zielpublikum anzusprechen, das sonst kaum erreicht werden kann.

Diskussion mit Hilfe von Fotografien

In Zusammenarbeit mit Moderatorinnen von «Femmes-Tische» und Moderatoren des «Väter-Forums» hat die Fachstelle Gleichstellung der Stadt Zürich das Programm «Liebe, Ehe, Partnerschaft» entwickelt: Eine Mappe mit Fotografien, die als Grundlage für Diskussionen zu vielfältigen Themen wie Gleichgeschlechtlichkeit, Trennung, zärtliche Gesten in der Öffentlichkeit über binationale Beziehungen, Alter bis zur Zwangsheirat dient. Zur Mappe gehört auch eine praktische Anleitung zur Vorbereitung solcher Diskussionsrunden; sie enthält nützliche Ratschläge zur Grösse von Gruppen, die Art und Weise, wie schwierige Fragen angegangen werden können oder die Spielregeln, die allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern klargemacht werden sollten. Dank einer Zusammenarbeit mit «Solidarité femmes région biennoise» (Frauenhaus Biel) ist die Mappe auch in Französisch erhältlich.

⁹ <http://www.gegen-zwangsheirat.ch/materialien/flyers>, Seite eingesehen am 15.03.2017.

¹⁰ http://www.bern.ch/mediencenter/medienmitteilungen/aktuell_ptk/2012-08-infobooker, Seite eingesehen am 15.03.2017.

¹¹ <https://femmetische.ch>, Seite eingesehen am 17.04.2017.

¹² <https://www.solfemmes.ch/index.php/de>, Seite eingesehen am 06.12.2017.

ZWANGSHEIRATEN / THEMENBLATT 4

SENSIBILISIERUNG DER PERSONEN HINTER EINER ZWANGSHEIRAT: ENGER UND WEITERER FAMILIENKREIS



3.3. Diskussionen unter Männern

Auch Väter zeigten Interesse an dieser Art von Diskussion. In Zürich nutzt das Väter-Forum die oben erwähnte Methode. Und in Genf hatten Ehemänner, deren Frauen an einem Treffen von «Femmes-Tische» teilgenommen hatten, ein Treffen gewünscht, das sich nur an Männer richte.¹³

Im Kanton Basel-Stadt und im Kanton Basel-Landschaft organisiert der Verein Regenbogen in Cafés, in denen sich türkische Männer treffen, offene Diskussionsrunden zu verschiedenen Themen. Ein Versuch, das Thema häusliche Gewalt mit Flugblättern und Plakaten anzukündigen, scheiterte, weil niemand kam. Seither fragt der Verein den jeweiligen Betreiber oder Betreiberin nur noch, ob er im Café zu den Anwesenden sprechen dürfe. Auf diese Weise regt der Verein erfolgreich die Diskussion und Bewusstseinsbildung gegen Zwangsheiraten an.¹⁴

3.4. Informelle Sensibilisierung bei Quartieraktivitäten

In Genf nutzt der Verein Rinia Contact die Möglichkeit niederschwelliger Treffen, um für das Thema Zwangsheiraten zu sensibilisieren. Einige Gruppen sind generationsübergreifend (Zvieri-Treff), andere reserviert für bestimmte Generationen (Nähgruppen). Die Moderatorinnen sprechen das Thema informell an, wenn sich Gelegenheiten bieten. Sie erklären, sie hätten durch diese Art der Diskussion bisher gute Resultate erzielt.

4. Schlussfolgerungen

Die Sensibilisierung des familiären Umfelds kann unter verschiedenen Formen erfolgen, die hier nicht alle beschrieben wurden, von sehr informellen Diskussion in Quartierzentren bis hin zu «Femmes-Tische»-Treffen.

Familien zu sensibilisieren, die mit Blick auf eine Zwangsheirat Druck ausüben könnten, ist zwar nicht einfach, aber möglich. Es ist auch notwendig, wie die im Rahmen des Bundesprogramms Bekämpfung Zwangsheiraten gemachten Erfahrungen zeigen. Dazu kommt: Sensibilisierte Personen sprechen auch mit anderen darüber, was einen willkommenen Multiplikator-Effekt auslöst.

*SEM, Bundesprogramm Bekämpfung Zwangsheiraten, 2018
Redaktion, Ariane Gigon, lic. phil. I, Journalistin BR*



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

¹³ Projekt von Rinia Contact, Genf.

¹⁴ Gespräch mit dem Verantwortlichen des Projekts, 03.03.2016.